

Schlechte Prognose

Leberkrebs wächst bei Alkoholikern länger im Verborgenen

Bei hepatozellulären Karzinomen infolge von Alkoholabusus sind die Überlebenseussichten schlechter als bei anderen Ursachen. Schuld daran ist wohl vor allem die spätere Diagnose.

— Ob ein hepatozelluläres Karzinom (HCC) auf der Basis von exzessivem Alkoholkonsum oder aufgrund anderer Ursachen entstanden ist, wirkt sich laut einer prospektiven Studie aus Frank-

reich auf die Versorgung und das Überleben aus: Patienten mit alkoholassoziertem HCC haben demnach zum Zeitpunkt der Diagnose eine schlechtere Leberfunktion und ungünstigere Tumoreigenschaften, sie werden seltener kurativ behandelt und ihnen bleibt weniger Lebenszeit.

An der prospektiven Studie hatten 894 HCC-Patienten teilgenommen, bei denen entweder übermäßiger Alkohol-

konsum oder andere Ätiologien – v. a. virale Hepatitiden und Fettleber – zugrunde lagen. Das mediane Gesamtüberleben in der ersten Gruppe erreichte 5,7, in der zweiten 9,7 Monate.

Um die Prognose von Patienten mit alkoholbedingtem HCC zu verbessern, könnte ein Zirrhose-Screening von Nutzen sein, so die Autoren. ■ bs

▪ Costentin CE et al. *Cancer* 2018; online 28. März



© Shidlovski / Getty Images / iStock

Vergebene Chancen?

Frühe Krebsanzeichen oft falsch gedeutet

Viele Patienten mit Malignomen, die mit Beschwerden zum Hausarzt kommen, könnten laut Ergebnissen einer Studie schon früher als krebskrank erkannt werden.

— In der Fall-Kontroll-Studie untersuchten Mediziner von der Universität Göteborg die Krankheitsgeschichte vor der Diagnose von 2.570 Patienten mit den häufigsten Krebsarten – Brust-, Prostata-, Darm-, Lungen-, Hautkrebs und gynäkologische Malignome. Alle Studienpatienten hatten im Jahr vor der Krebsdiagnose mindestens viermal ihren Hausarzt aufgesucht. Die Vergleichsgruppe bildeten 9.424 Personen mit den gleichen Merkmalen wie die Krebspatienten ohne Malignomdiagnose.

Offensichtlich gab es eine Reihe von verdächtigen Befunden,

die bei mehr als 75% der Patienten frühestens bei der vierten Konsultation dokumentiert wurden. Bei Knoten in der Brust war das z. B. bei 94,1% der Patientinnen der Fall. Andererseits wurde ein solcher Knoten bei 4,9% der Frauen schon beim ersten oder zweiten Besuch festgestellt; trotzdem folgten noch mindestens zwei weitere Arztbesuche vor der Diagnose. Auch rektale Blutungen wurden bei vier von fünf Patienten erst beim vierten Besuch oder später festgehalten; doch bei jedem zehnten war der Befund schon nach der ersten oder zweiten Arztvisite dokumentiert. Insgesamt waren 17% der Befunde, die später der Krebserkrankung zugeordnet wurden, schon bei den ersten beiden Arztkonsultationen vorhanden.

Hier seien womöglich diagnostische Optionen ungenutzt verstrichen, so die Forscher. ■ rb

▪ Ewing M et al. *Fam Pract* 2018, online 13. März



© Ridofranz / Getty Images / iStock (Symbolbild mit Fotomodellen)

Bei bestimmten Symptomen noch früher hellhörig werden!